

Verbundkatalog Kalliope

Bohlmann, Gerhard

Berlin-Wilmersdorf, 1941-03-30

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Lieber Herr Bonsels, *ich wollte schon früher an Sie schreiben,*

um Ihnen für die schönen und stillen Tage in Ambach zu danken, aber hier war gleich von Anfang an sehr viel „los“.

Die neue Redaktion habe ich natürlich, in ihrem Entwicklungsstadium angetroffen, also als eine knarrende und quietschende Maschine, auf deren Olung man viel Zeit, Nerven, Arbeitskraft vergeuden muss. Ich war vom frühen Morgen bis in den späten Nachmittag dort, und hatte am Abend ein Recht, abgespannt und matt zu sein. Wenn das so weiter geht - und eine gute Weile geht es noch so - ist an eigene Arbeit überhaupt nicht zu denken.

Kommt noch hinzu, dass ich während der langen Reise Rombachs „Alexius“ sehr aufmerksam gelesen habe; das Buch geht Ihnen alsbald wieder zu, wenn Peter einen Einblick genommen hat, was sie gerne tun möchte. Diese Lektüre war mir sehr schmerzlich. Gewiss, Rombachs Roman ist trotz oder gerade wegen seiner Weitschweifigkeit und Langatmigkeit ganz vernebelt, unanschaulich und unakzentuiert geschrieben, es ist streckenweise ein flaches und fades Dahergerede ohne Nachdruck, Leidenschaftlichkeit und dichterische Intensität, sodass ich von tausenden und abertausenden Einzelszenen des Romans kaum eine einzige als einprägsames und anschauliches „Bild“ behalten habe - aber Rombach hat mir meinen ganzen Stoff vorweggenommen. Was mein Manuskript werden sollte - ein Kaufmannsroman der europäischen Renaissance - das hat R. bereits geschrieben. So war meine „Grosse Magie“ angelegt, und Sie erinnern sich vielleicht noch des grossen Zwiegesprächs zwischen den Brüdern Haller, dem Maler und dem Fugger-Kaufmann, das diese Entwicklung vorbereitete. Auch Einzelheiten - die eigenartig bevorzugte Stellung des Helden zu Karl V., gewisse Gestalten, bestimmte Episoden (Venezuela, Welser, Federmann, Ambrosius Ehinger usw.) sind bei Rombach schon vorhanden, und

zwar in Konstellationen, ohne die auch ich - wenn ich weiter schriebe - nicht auskommen könnte. Da nun das Rombach-Buch ein "grosser Erfolg" geworden, also allgemein bekannt ist, würde meine "Magie", wenn sie irgendwann erschiene, wie ein Roman aus zweiter Hand, wie eine Kopie oder Nachahmung wirken. Ich habe, durch Krankheit und Beruf verhindert, mein Manuskript leider nicht schneller vorwärtsbringen können, habe also jetzt, nach nutzlos verträdelten Jahren, das Nachsehen. Das ist bitter und schmerzlich, aber ich muss mich damit abfinden. Sela.

Da ich also wohl aus der Reihe der Schriftsteller verschwinden und mich unter die Schriftleiter begeben werde, was ich Ihnen einstweilen alleine mitteile, möchte ich doch gerne, dass wenigstens die "Johanna" und der "Dio" noch einmal eine Wiederauferstehung erleben könnten, wenn auch nur eine bescheidene. Ich wäre Ihnen daher sehr herzlich dankbar, wenn Sie den Münchener Reclam-Vertreter, der, glaube ich, Guldner hiess, zu einer Lektüre dieser Wälzer bewegen könnten. Ich habe gestern - nach sieben langen Jahren - den Dio wieder zur Hand genommen und einige Kapitel darin gelesen: ich war über die ~~schöne~~ Schwung- und Bildkraft dieses immerhin ziemlich einzigartigen Epos sehr erstaunt und erfreut - ich darf das sagen, denn ich habe das Buch wirklich wie das neue Werk eines mir fremden Autors gelesen. Wie es um die Johanna eigentlich steht, weiss ich nicht; ich habe seit ihrem Erscheinen nicht mehr hineingesehen, aber die Tatsache, dass die Buchgemeinschaft das Buch nochmals gedruckt hat, als noch tiefster Friede war, deutet doch wohl darauf hin, dass es auch heute noch seine Bedeutung hat. Wenn Sie so freundlich sein wollen, mit dem Reclam-Mann zu reden, soll ich von mir aus bei dem Verlag etwas unternehmen?

Verzeihen Sie, wenn ich in diesem langen Schreibmaschinensmanuskript lediglich von mir selbst gesprochen habe. Aber mein Humor ist nicht eben glänzend und entspricht ganz dem Himmel, der grau und verhangen über uns liegt: kein Sonnenblick, sondern eine dichte und feste Wolkendecke, aber dafür auch keine Fliegerangriffe, die ohnehin im Frühjahr schon zeitig genug kommen werden.

Wiechmann habe ich von Ihnen gegrüsst. Wirklich hat er ein Frosch-

gesicht mit quellenden Augen; was dahintersteckt, weiss ich noch nicht, da^{ich} ihn zwar täglich, aber nur kurz und amtlich spreche. Er wird gelobt als ein fleissiger, kundiger und willⁱger Zeitungsmann, der auch zu schreiben versteht.

N~~un~~ nochmals meinen herzlichen Dank Ihnen, lieber Herr Bonsels, und Fräulein Bachofen~~n~~, für die Ambacher Tage! Zugleich auch Peters und meine Grüsse an alle dortigen Bekannten. Ich hoffe, bald von Ihnen zu hören und Sie auch zu sehen, wenn Sie im April oder Mai hierherkommen. Ihnen aber die herzlichsten und besten Wünsche zu Ihrem Christus~~s~~-Buch, freie und frohe Stunden für eine fruchtbare Arbeit und ein schönes und vollkommenes Gelingen für alles, was Sie beginnen mögen!

Lhr

L/B